

TOGETHER

N°02
2018

Gemeinsam gegen Leukämie | SBSC

30 Jahre Schweizer Register

SOPHIA GEHT IHREN WEG

Blutstammzelltransplantation bei Kindern [SEITE 4](#)

REGISTRIERT UND GESPENDET

Nivethan und Thomas erzählen [SEITE 7](#)

5 JAHRE TAG DER TAT

Die Impressionen [SEITE 8](#)

Ein Register voller Hoffnung

Im September trat Dr. Rudolf Schwabe nach knapp 20 Jahren Tätigkeit an der Spitze von Blutspende SRK Schweiz in den Ruhestand. Er konnte seinem Nachfolger Dr. Bernhard Wegmüller ein hochwertiges Schweizer Register für Blutstammzellspender übergeben.

Das Schweizer Register für Blutstammzellspender verzeichnete vor allem in den letzten Jahren eine rasante Entwicklung. Gegründet wurde es bereits 1988, also vor 30 Jahren. Seit März 2018 gehört es bzw. Blutspende SRK Schweiz zu den akkreditierten Mitgliedern der World Marrow Donor Association (WMDA) und erfüllt so die höchsten Qualitätsstandards. Die WMDA strebt eine weltweite Harmonisierung von Standards auf hohem Niveau an, damit der aufwendige Prozess der Suche und Spende für Patienten effizient und für Spender sicher abläuft. Zurzeit verfügen 20 von insgesamt 75 nationalen Registern weltweit über diesen Status.

Bewegende Momente

Es sind die Begegnungen mit Patienten, die mich über all die Jahre in der Arbeit bestärkt und motiviert haben. Besonders stark berührte mich ein Benefizabend in Bern, der zugunsten der Blutstammzellspende stattfand. Zwei der Künstler auf der Bühne waren einst selbst an Leukämie erkrankt, und die 30-jährige Moderatorin hatte erst ein halbes Jahr zuvor eine Transplantation mit fremden Blutstammzellen erhalten. Gleich drei Menschen, die nach ihrer Erkrankung wieder voll im Berufsleben stehen.

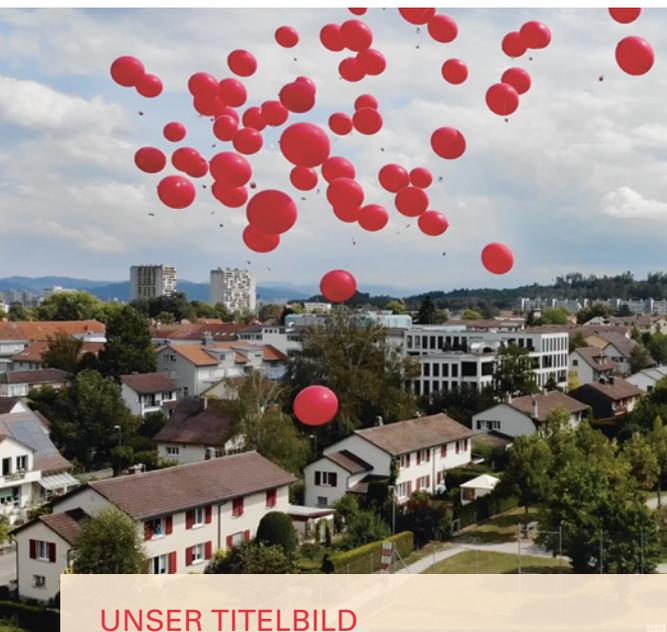
Unvergesslich sind mir die Patientinnen und Patienten in Transplantationszentren, ihr Lebenswille und ihr Humor. Sie hatten aus heiterem Himmel eine erschreckende Diagnose bekommen, wurden aus ihrem Alltag herausgerissen, durchlebten ungewisse Zeiten, bis klar war, dass sie eine Blutstammzellspende benötigen und erhalten würden. Das war der Moment der Hoffnung.

Eine Krankheit wie Leukämie kann unvermittelt ausbrechen. Mir wurde bewusst, wie zerbrechlich Gesundheit ist. Heute sind dank medizinischer Fortschritte jedoch Therapien möglich, die vor 20 Jahren undenkbar gewesen wären. Die Hoffnung, gesund zu werden, kann sich immer erfüllen.

Ich wünsche Bernhard Wegmüller bewegende Momente und viel Erfolg im Sinne unserer Vision «Für jeden Patienten die passende Spende».



Dr. Rudolf Schwabe



UNSER TITELBILD

30 Jahre Schweizer Register für Blutstammzellspender: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Blutspende SRK Schweiz danken allen, die sich für Swiss Blood Stem Cells (SBSC) engagieren, und lassen 80 Ballone steigen.



So macht eine Stabübergabe Freude: Dr. Rudolf Schwabe (l.) vertraut Dr. Bernhard Wegmüller das erstklassige Schweizer Register an.

Solidarität zählt

Gemeinnützig und innovativ – ich freue mich sehr, das Amt von Rudolf Schwabe zu übernehmen und Blutspende SRK Schweiz in einem solchen Umfeld in den nächsten Jahren als Direktor zu leiten.

Die Spende von Blutstammzellen ist ein wunderbares Zeichen von Solidarität unserer Bevölkerung. Viele gesunde Menschen stellen sich zur Verfügung, um schwerkranken Patientinnen und Patienten mit ihrer Spende zu helfen. Sie geben Hoffnung.

Blutstammzellen sind hochkomplexe Gebilde, und die medizinischen Entwicklungen rund um die Transplantation von Blutstammzellen faszinieren mich. Sie erhöhen die Chancen von Patientinnen und Patienten auf Heilung. Zudem gibt es laufend neue Erkenntnisse, wie unsere Blutstammzellen für neue Behandlungen von schweren Krankheiten verwendet werden können.

Bei aller Innovation stehen am Anfang jedoch immer die Spenderinnen und Spender. Ich bin beeindruckt von der Vielzahl an Menschen, die sich bereits registriert haben. Auch in Zukunft sind wir sehr dankbar für möglichst viele gut geeignete Spender.

Ich freue mich auf persönliche Begegnungen mit Ihnen. Vielen Dank für Ihre Solidarität.

Dr. Bernhard Wegmüller,
Direktor Blutspende SRK Schweiz

So präsentiert sich das Schweizer Register heute:

- 126007 Spenderinnen und Spender (August 2018)
- 36% Männer und 64% Frauen
- Über die Hälfte ist jünger als 35 Jahre
- Grosse Diversität, d.h., Menschen mit unterschiedlichen Gewebemerkmalen sind registriert
- Zuverlässigkeit und hohes Tempo bei der Suche nach einem Spender
- Jede Woche registrieren sich neu ungefähr 270 Personen
- Jede Woche spendet eine Person ihre Blutstammzellen

Die Spenderinnen und Spender des Schweizer Registers sind weltweit sehr gefragt. Dank enger Zusammenarbeit mit anderen Registern sowie mit Forschung und Medizin soll das auch in Zukunft so bleiben – für die Patientinnen und Patienten.

«Ich bin der lebende Beweis, dass sich eine Blutstammzellspende lohnt.»

Jenny Kienast, 27, erhielt 2016 eine Transplantation von Blutstammzellen.

IMPRESSUM

Herausgeberin: Blutspende SRK Schweiz, Bern. Texte: Blutspende SRK Schweiz, Bern. Gestaltung: Agentur 01, Bern. Bilder: Blutspende SRK Schweiz, Privatpersonen. Übersetzungen: Andrea Meyer, Lausanne (Französisch); Daniela Robotti, Bern (Italienisch). Druck: Ast & Fischer AG, Wabern.

Sophia geht ihren Weg

Im Alter von vier Jahren erkrankte Sophia bereits zum zweiten Mal an Leukämie. Leticia Jermann, Psychologin am Kinderspital Zürich, begleitete Sophia und ihre Familie vor und nach der Blutstammzelltransplantation.



Leticia Jermann,
Psychologin Fachbereich
Stammzelltransplantation,
Kinderspital Zürich

«Mittwochmorgen, 10 Uhr. Nach der Desinfektion meiner Hände betrete ich die kleine Station für Stammzelltransplantationen im Kinderspital Zürich. Seit einigen Jahren wirke ich hier als Psychologin und begleite die Betroffenen sowie ihre Familien durch diese herausfordernde Phase in ihrem Leben. Die 4-jährige Patientin Sophia wartet darauf, dass ihre Mutter sie besucht. Denn auf der Isolationsstation mit ihren vier Isolationskabinen dürfen die Eltern aus Gründen der Hygiene nicht übernachten. Sophia leidet an einer seltenen Leukämieform.»

«Krebszellen können als freche Zellen bezeichnet werden und das Knochenmark als Fabrik.»



Sophia (r.) und ihre kleine Schwester zusammen auf Entdeckungsreise.

Heute ist der 30. Tag nach dem Erhalt der neuen Stammzellen, die Sophia von einem Fremdspender erhalten hat. Ihr blutbildendes System hat sich dank der neuen Zellen so weit erholt, dass sie schon bald die Isolationskabine verlassen und nach Hause gehen darf.

Seit Sophia auf unserer Station ist, besuche ich sie mehrmals pro Woche in ihrem kleinen und überschaubaren Reich. Meine Arbeit umfasst während der Akutphase vor allem die psychische Stabilisierung der Patienten und deren Umfeld sowie den Erhalt der Lebensqualität, wozu beispielsweise konkrete Hilfestellungen im Umgang mit Schmerzen und Angst gehören. Hier ist oft ein sogenannter Belohnungsplan sehr hilfreich. Die Erarbeitung eines altersentsprechenden Körper-, Krankheits- und Behandlungsverständnisses gehört ebenfalls zu meiner Arbeit. Mit Kindern im Alter von Sophia geschieht dies auf spielerische Art. Die verschiedenen Blutzelltypen werden gemäss ihren Funktionen als «Polizisten» (weisse Blutkörperchen), «Maurer» (Blutplättchen) und «Taxis» (rote Blutkörperchen) erklärt. Krebszellen können als «freche Zellen» bezeichnet werden und das Knochenmark als «Fabrik», die die diversen Zellen produziert. Hilfreich sind hier Bilderbücher, Zeichnungen oder Figuren.

Da ein Kind, viel mehr noch als wir Erwachsenen, sehr stark eingebettet und abhängig ist von seinem familiären Umfeld, ist es auch meine Aufgabe, die Familie zu stützen, sodass sie für das Kind ein Rückhalt ist und bleibt. Für Sophia beispielsweise ist es sehr wichtig, dass ihre Eltern und ihre kleine Schwester tagsüber stets bei ihr auf der Station



sind. Das gibt ihr das Vertrauen und die Sicherheit, sich auf die Behandlung und das Behandlungsteam einzulassen. Nach meinem Besuch bei Sophia gehe ich im Stationszimmer vorbei und tausche mich mit der für Sophia zuständigen Pflegefachperson aus.

2018, zwei Jahre später, geht Sophia in den Kindergarten. Sie ist ein aufgewecktes Mädchen. Sophias Eltern sind unendlich dankbar, dass zwei ihnen unbekannte Blutstammzellspender ihrer Tochter die Chance auf ein unbeschwertes Leben gegeben haben. Eine leise Angst vor einem erneuten Rückfall bleibt jedoch. Umso mehr genießt die Familie die gemeinsamen Momente. >>



Sophia zeichnet gerne «ihre» gelbe Kabine. Bunte Bilder, Genesungswünsche und Kuscheltiere gaben Sophia ein Gefühl der Geborgenheit.

ZUR BLUTSTAMMZELLTRANSPLANTATION BEI KINDERN

Kinder (0 bis 18 Jahre) erhalten Blutstammzelltransplantationen bei Immundefekten (29%), chronischen Bluterkrankungen (18%), Stoffwechselerkrankungen (6%) oder Leukämien und bösartigen Tumoren (47%).

In den letzten 10 Jahren haben 65% der betroffenen Kinder eine Fremdspende erhalten, 22% die Spende eines HLA-identischen Geschwisters. Wenn kein solcher Spender gefunden wurde oder die Zeit zu knapp war, erhielten die Kinder eine halbidentische Spende eines Elternteils (13%).

Die Heilungschancen bei HLA-identischen Geschwister- und Fremdspendern betragen ca. 90% (ohne Berücksichtigung der Rückfallgefahr bei Leukämien). Die Heilungschancen nach einer halbidentischen Spende liegen etwas tiefer, werden jedoch seit einigen Jahren immer besser.

In der Schweiz finden Blutstammzelltransplantationen bei Kindern beinahe ausschliesslich am Kinderspital Zürich statt.

→ Mehr dazu S. 6: Interview mit Prof. Tayfun Güngör

Sehr gute Heilungschancen

Blutstammzelltransplantationen bei Kindern sind ein eigenes Fachgebiet. Wo die Besonderheiten liegen, erklärt Prof. Dr. med. Tayfun Güngör im Gespräch.

Herr Professor Güngör, worin besteht der Hauptunterschied zwischen Stammzelltransplantationen bei Kindern und bei Erwachsenen?

Kinder haben generell bessere Heilungschancen. Die durchschnittliche Heilungsrate liegt bei einer Transplantation mit fremden Stammzellen bei 80%. Abstossungen des Transplantats kommen eher selten vor, und auch Abstossungen in Richtung Empfänger, die sogenannte Graft-versus-Host Disease, sind seltener als bei Erwachsenen respektive lassen sich besser behandeln.

Bei Kindern kommt es sicher auch zu speziellen Herausforderungen.

Ja, natürlich. Stellen Sie sich nur schon das grosse Altersspektrum vor, das von Neugeborenen bis zu 18-Jährigen reicht. So haben wir zwei- bis dreimonatige Babys mit Immundefekten transplantiert, die noch gestillt wurden. Bei kleinen Kindern ist ihr natürlicher Bewegungsdrang eine Herausforderung. Die Behandlung von pubertierenden Jugendlichen, die mit tödlichen Diagnosen konfrontiert sind, ist hingegen vor allem aus psychologischen Gründen sehr anspruchsvoll.

Kinder stehen ja noch ganz am Anfang ihres Lebens.

Und das belastet die Familien immens. Sie sind unendlich erleichtert, wenn die Therapie erfolgreich ist. Die persönliche Beziehung zwischen den Patienten und ihren Eltern auf der einen Seite und mir und meinem Team auf der anderen wird während der langen Therapie sehr stark. Es berührt mich sehr, wenn die Kinder wieder in den Kindergarten oder in die Schule gehen oder eine Ausbildung machen können.

Haben Sie auch später noch Kontakt zu ihnen?

Ich bekomme oft positive Feedbacks über Schul- und Berufsabschlüsse. Manchmal wählen die Kinder für ihre Abschlussarbeiten in der Schule Themen über ihre ehemalige Krankheit und bitten mich, ihnen dabei zu helfen. Eine Rettungssanitäterin, die vor einiger Zeit ein Kind bei uns auf der Station zum Transport abholte, stellte sich als ehemalige Patientin von mir heraus. Das sind für mich sehr bewegende Momente.



Prof. Tayfun Güngör, Leitender Arzt Stammzelltransplantation, Kinderspital Zürich

Gibt es besondere ethische Fragen, mit denen Sie sich auseinandersetzen?

Die gibt es zuhauf. Ich denke zum Beispiel an den Fall, wenn Geschwister spenden. Sie brauchen einen besonderen Schutz, da sie noch nicht alleine entscheiden können, ob sie spenden wollen oder nicht. Ihr Alter und Gewicht spielen eine grosse Rolle. Zudem ist eine periphere Blutstammzellspende nicht möglich, sondern es braucht eine Knochenmarkspende mit Narkose. Hier ist ein passender Fremdspender immer eine gute Alternative.

Ein Blick in die Zukunft: Wie entwickelt sich die Blutstammzelltransplantation bei Kindern?

Durchaus vielversprechend. So lässt sich zum Beispiel die Chemotherapie, die für die Blutstammzelltransplantation nötig ist, individuell immer besser anpassen. Dadurch werden Langzeitfolgen wie Unfruchtbarkeit oder frühzeitige Menopause abgemildert. Die genaue Kenntnis des Immunsystems hilft, Abstossungen zu minimieren. Und gentherapeutische Techniken werden erlauben, genetische Erkrankungen besser zu behandeln und autologe oder allogene Zellen gegen Leukämien aufzurüsten. Dennoch wird es weiterhin Blutstammzellspender brauchen, die gerade Kindern zu so grossen Heilungschancen verhelfen.

BLUTSTAMMZELLTRANSPLANTATIONEN AM KINDERSPITAL ZÜRICH

Das Team von Prof. Tayfun Güngör hat seit 1997 total 477 Kinder und Jugendliche mit einer allogenen (Empfänger und Spender sind verschiedene Personen) oder autologen (Empfänger und Spender sind dieselbe Person) Blutstammzelltransplantation behandelt.

Registriert und gespendet

In verschiedenen Schweizer Rekrutenschulen, beispielsweise in den Kantonen Bern und Tessin, finden seit 2014 Informationsanlässe zur Blutstammzellspende statt. Ein grosser Erfolg – es kam zu vielen Registrierungen und sogar zu ersten Spenden.

Die Berner Rekrutenschulen Wangen an der Aare und Linden: Hier werden junge Männer ab 18 Jahren nicht nur mit dem militärischen Alltag vertraut gemacht, sondern sie erfahren auch etwas über die Blutstammzellspende. Bisher liessen sich über 1000 Rekruten registrieren, vier davon konnten ihre Blutstammzellen bereits spenden. Eine stolze Zahl, die nicht erstaunt. Denn aus medizinischen Gründen sind junge Männer weltweit sehr gesuchte Spender.

Nivethan Yogarajah und Thomas Hadorn gehören zu den vier Spendern. Sie erzählen, wie es dazu kam.

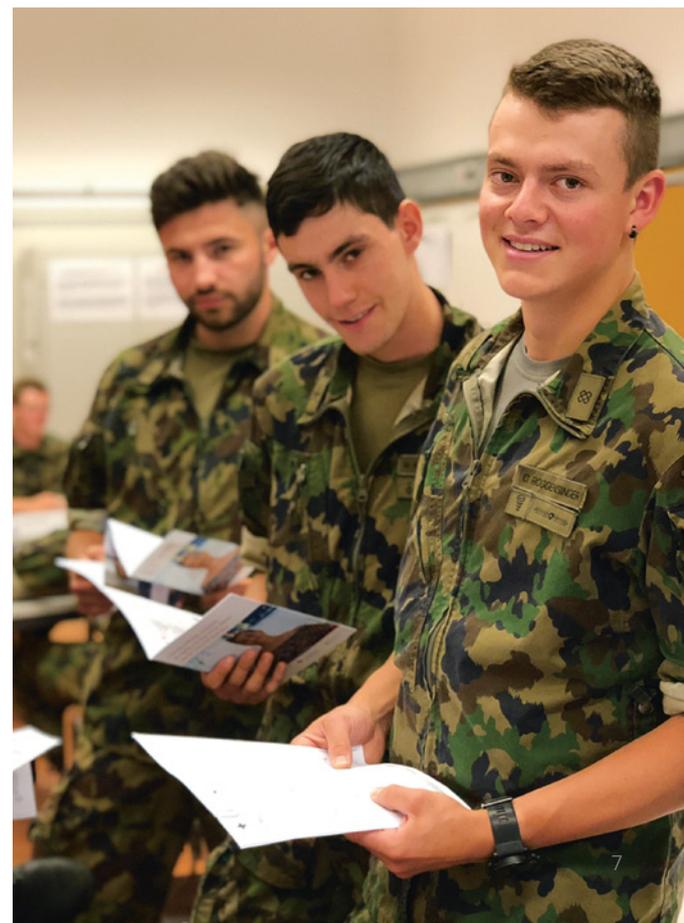


« Ich habe mich Ende 2014 während meiner Militärzeit bei der Rekrutenschule in Wangen angemeldet. Hier wurden wir an einem Abend an einem Infovortrag auf die Blutstammzellspende und das Schweizer Register aufmerksam gemacht. Bis zu diesem Zeitpunkt wusste ich ehrlich gesagt nicht, dass es so etwas gibt. Mir war sofort klar, dass ich mich am nächsten Tag typisieren lasse, um erkrankten Menschen die Hoffnung auf eine grössere Überlebenschance zu geben. Als ich kein halbes Jahr später telefonisch erfuhr, dass ich womöglich als Spender passen könnte, war ich zuerst überrascht. Ich ging davon aus, dass nur sehr wenige Personen für eine Entnahme der Blutstammzellen angefragt werden. Nun gehörte ich also dazu und freute mich. In der Folge informierte man mich sehr gut über das ganze Prozedere und bereitete mich auf die Spende im Entnahmezentrum des UniSpitals Zürich vor. Dank der guten Betreuung wich die Nervosität schnell. Zu Beginn der Spende las ich noch etwas, schlief dann aber kurze Zeit später ein. Ich bin sehr glücklich, gespendet zu haben. »

Nivethan Yogarajah, 23 Jahre, Student der Elektrotechnik

« Während der Rekrutenschule hatte ich eigentlich vor, Blut zu spenden. Doch zum Zeitpunkt der Blutspendeaktion war ich leider krank und durfte demzufolge nicht spenden. Glücklicherweise entdeckte ich den Informationsstand von Swiss Blood Stem Cells, ich ging hin und informierte mich. Mir wurde erklärt, wie die Blutstammzellspende funktioniert und wer so eine Spende benötigt. Als ich realisierte, wie klein der Aufwand ist, sich zu registrieren, und wie gross das Glück für jemanden sein kann, wenn ich spende, liess ich mich registrieren. Ich war erstaunt, wie bald ich eine telefonische Anfrage zu einer Kontrolltypisierung erhielt, denn ich war noch immer im Militär. Für mich war jedoch sofort klar, dass ich dies machen würde. Am Tag der Entnahme begleitete mich meine Freundin in das Unispital Basel. Ich fühlte mich vom ersten Moment an gut betreut. Wir wurden gepflegt und schauten uns einen Film an. Während der Entnahme wurden mir die Maschinen, an die ich angeschlossen war, bis ins Detail erklärt. Ich war froh über diese Ablenkung, da das Liegen und das Ruhigsein über mehrere Stunden anstrengend waren. »

Thomas Hadorn, 23 Jahre, Student der Sozialdiakonie und Gemeindeanimation



Tag der Tat – Tag der Solidarität

«**Uniti contra la leucemia – Ensemble contre la leucémie – Gemeinsam gegen Leukämie**»: Unter diesem Motto engagierten sich am 15. September Menschen in allen Landesteilen der Schweiz für die Blutstammzellspende und informierten Passantinnen und Passanten.

Samstagmorgen in Aadorf vor einem Detailhändler, ein reges Kommen und Gehen. Mittendrin und gut sichtbar: der Aktionsstand mit Ballonen und Plakaten. Die Samariterin Irene Lemmenmeier und ihre Kollegin Katharina Jähde von der Feuerwehr verteilen Flyer und erklären, worum es bei der Blutstammzellspende geht.



Irene Lemmenmeier (r.) im Gespräch mit einer potenziellen Spenderin.

Irene Lemmenmeier weiss, was es heisst, Blutstammzellen zu spenden. Als ihre Samariterkollegin Andrea Könitzer (vgl. Kasten) sie an einem Blaulichttag 2016 auf die Blutstammzellspende aufmerksam machte, ahnte sie nicht, dass sie bereits ein halbes Jahr nach ihrer Registrierung spenden durfte: «Ich war sehr glücklich, dass ich jemandem helfen konnte, der dringend auf Blutstammzellen angewiesen war», meint sie. «Da war es für mich selbstverständlich, in diesem Jahr den Tag der Tat gleich selbst zu organisieren und von meinen Erfahrungen zu erzählen.»

WENN LEUKÄMIE DIE EIGENE SCHWESTER TRIFFT

Als Samariterin weiss Andrea Könitzer, worum es bei der Blutstammzellspende geht. Sie selbst ist seit über 25 Jahren registriert und organisiert am Tag der Tat jeweils eine Standaktion in Aadorf. Doch was «Leukämie kann jeden treffen» wirklich heisst, erlebte sie, als ihre Schwester Daniela Portmann 2016 erkrankte: «Die Diagnose riss uns allen den Boden unter den Füssen weg», erinnert sie sich. «Doch als sich für meine Schwester rechtzeitig ein geeigneter Stammzellspender fand, gab es Hoffnung.»

DER TAG DER TAT IN ZAHLEN

- Aktionen an über 120 Orten in der Schweiz und eine im Fürstentum Liechtenstein
- Rund 350 Freiwillige machten mit.
- ALDI SUISSE stellte als Standortpartner Flächen vor seinen Filialen zur Verfügung.
- 950 Personen schickten eine Videobotschaft per WhatsApp weiter und/oder verbreiteten sie auf Social Media.
- 9000 Informationsflyer wurden verteilt.
- 500 Online-Registrierungen in der Woche vom Tag der Tat (durchschnittlich: 270)
- Über 700 Personen haben den Link zur Online-Registrierung erhalten.

Die Bilder:

www.gemeinsam-gegen-leukaemie.ch



Starker Zusammenhalt: Daniela Portmann (r.) mit ihren Kindern Jaël, Yanick und Noé und mit ihrer Schwester Andrea Könitzer (l.).

Daniela Portmann gilt heute als gesund, aber noch nicht als geheilt: «Die Angst vor der Leukämie ist in meinem Leben jedoch immer weniger präsent, und ich kann es wieder geniessen», erklärt sie. «Ich erlebe jeden Tag sehr bewusst und bin unendlich dankbar. Ohne die Unterstützung meines Mannes, meiner Familie und meiner Freunde hätte ich den sehr steinigen Weg nicht geschafft.»



Das Ausfüllen des Fragebogens: der erste Schritt zur Registrierung.

Registrierung mitten in Bern

Am Tag der Tat ging das Schweizer Blutstammzellregister zu den Leuten. Eine Registrierungsaktion fand mitten in Bern statt.

Im Garten der Café-Bar Turnhalle trifft sich «tout Berne» zum Kaffee. Im Untergeschoss haben sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Blutspende SRK Schweiz eingerichtet, um Menschen ins Blutstammzellregister aufzunehmen. Vor den Sprossenwänden stehen die Pulte mit den Wattestäbchen; bequeme Sessel und abgewetzte Ledersofas laden in der ehemaligen Turnhalle zum Verweilen. Vier Stunden wird hier nun informiert, sensibilisiert und registriert: Ein vornehmlich junges Publikum interessiert sich für die Blutstammzellspende und die Möglichkeit, damit leukämiekranken Menschen helfen zu können. «Ein toller Ort und eine kompetente Betreuung», fasst ein Besucher nach der Registrierung seine Eindrücke zusammen, bevor er im Garten verschwindet und einen Cappuccino bestellt.



«Meine Freundin hat mich auf die Idee gebracht, mich registrieren zu lassen. Ich bin grundsätzlich ein sehr offener Mensch, gehe regelmässig zur Blutspende und besitze einen Organspendeausweis. Alles, was ich in meinem Körper nicht «brauche», gebe ich gerne weiter. Als Blutspender dachte ich bis jetzt, daraus könnten auch Stammzellen gewonnen werden. Dass dies eine eigene Registrierung braucht und nichts mit einer Blutspende zu tun hat, war mir bis vor Kurzem nicht bewusst.»

Markus Baumgartner, 33, Informatiker



«Mit meinen Töchtern habe ich über Leukämie und die Möglichkeit einer Blutstammzellspende gesprochen. Ich weiss, dass auch viele Kinder von einer Krankheit betroffen sind. Deshalb möchte ich helfen. Umgekehrt wäre ich auch sehr dankbar, wenn meinen Kindern geholfen werden könnte. Als ich über Facebook von der Aktion gehört habe, war mir klar, dass ich mich heute nach den Einkäufen registrieren lasse. Schön, dass meine beiden Töchter dabei sein können.»

Sandra Kubli, 40, Medizinische Praxisassistentin

«Ich bin studierter Molekularbiologe und arbeite am Inselspital Bern als Diagnostiker. Dadurch habe ich täglich mit leukämiekranken Menschen zu tun. Für mich war es deshalb höchste Zeit, mich als Blutstammzellspender registrieren zu lassen. Und das ist so schnell gemacht!»

Raphael Joncourt, 34, Molekularbiologe



Allerlei

WIR DANKEN ALLEN, DIE ...

... an den Läufen gegen Leukämie in Basel und Bern mitmachten – erreichte Spendensumme:

72 500 FRANKEN

... der Crowdfunding-Kampagne von Janick Hofstetter zum Erfolg verhalfen – erreichte Spendensumme:

15 680 FRANKEN

... uns immer wieder finanziell unterstützen:
Jeder gibt, was er kann, alle helfen mit!



WUSSTEN SIE ...

... dass bei einer Blutstammzellspende die Versicherung des Patienten die Aufwendungen für sämtliche medizinischen Abklärungen, für die ambulante Entnahme von peripheren Blutstammzellen oder für einen Spitalaufenthalt übernimmt? Alle Spesen im Zusammenhang mit der Spende werden Ihnen durch Swiss Blood Stem Cells rückvergütet.



WIE GEHT ES PATRIK ...

... und anderen Patientinnen und Patienten nach der Blutstammzelltransfusion? Lesen Sie Ihre Geschichten auf unserer Website:
www.sbsc.ch/patienten

Noch früher informiert – jetzt Newsletter abonnieren

Möchten Sie auf dem Laufenden bleiben und zu den Ersten gehören, die aktuelle Informationen über die Blutstammzellspende erhalten? Dann abonnieren Sie jetzt den Blutstammzellspende-Newsletter.



Einfach QR-Code scannen:
Öffnen Sie auf Android die QR-App, auf iOS die «Kamera»-App und richten Sie das Gerät auf den Code.

Oder Anmeldung auf:
www.sbsc.ch/newsletter



«Mit 140 Franken kann ich ein Paar neue Schuhe kaufen – oder ein Leben retten.»
Patrizia Häfliger reagierte auf einen Spendenaufwurf von SBSC via Facebook.

Mit kleinen Gesten Grosses bewirken

Eine Geldspende kann Leben retten, weiss Patrizia Häfliger (31). Ihr Engagement zeigt auf, dass man nicht Grossgönner sein muss, um mit einer Geldspende eine Wirkung zu erzielen.

Patrizia Häfliger erlebt das Schicksal von todkranken Kindern und von deren Angehörigen in ihrem beruflichen Alltag. Als Mitglied des Referenzentrums Schweiz für Kinderleukämie untersucht die biomedizinische Analytikerin im Labor das Blut leukämiekranker Kinder. Oft verfolgt sie deren Krankheitsgeschichte über viele Jahre. Doch es sind nicht nur die persönlichen Schicksale, welche die junge Frau zu einer Geldspende zugunsten Swiss Blood Stem Cells (SBSC) bewogen haben. Es ist auch ihre Überzeugung, dass bereits eine kleine Tat die Welt verändern kann. «Grosse Katastrophen in weiter Ferne erhalten in den sozialen Medien oft riesige Aufmerksamkeit», beobachtet Häfliger, «dabei kann bereits eine kleine Geldspende im nahen Umfeld etwas Konkretes bewirken.»

Auch die Familie macht mit

Patrizia Häfliger kennt den Aufwand, der hinter der Analyse einer Gewebeprobe steckt, die zur Registrierung jedes neuen Blutstammzellspenders nötig ist. Auch deshalb engagiert sie sich. Nicht nur finanziell, sondern auch durch Sensibilisierung ihres Umfeldes. Zu Hause am Familientisch hat sie während langer Gespräche nach und nach ihren Freund, ihre Schwester und deren Freund mit ihrem Engagement angesteckt.

«Mich aus ganzem Herzen für etwas einzusetzen ohne Gedanken an Eigennutz – das ist Solidarität.»

Und wie geht Patrizia Häfliger damit um, dass Kinder auch an Leukämie sterben? «Zum Glück überwiegen die positiven Erlebnisse», entgegnet Häfliger. Und erzählt davon, wie ehemals erkrankte Kinder zur Nachkontrolle kommen – und kaum wiedererkannt werden: Voller Lebenskraft, die Haare nachgewachsen – aus diesen Erfahrungen schöpft sie Hoffnung. Für ihr Engagement, das von Herzen kommt. Und für welches sie gerne auf ein Paar neue Schuhe verzichtet.

WOZU GELD SPENDEN?

Jede Registrierung eines neuen Blutstammzellspenders kostet 140 Franken. Diese Kosten sind nicht durch Subventionen oder Versicherungsleistungen gedeckt. Deshalb ist SBSC für den Ausbau des Registers vollumfänglich auf Spendengelder angewiesen, um das Ziel zu erreichen!

WARUM SPENDEN SIE?

Sind Sie auch ein/-e Geldspender/-in? Was hat Sie zu Ihrem finanziellen Engagement motiviert? Erzählen Sie uns die Geschichte hinter Ihrer Geldspende! Kontakt: Angela Gurtner, Verantwortliche Public Fundraising, Tel. 031 380 81 61, fundraising@sbsc.ch

Darum braucht es Ihre Geldspende

Dank sozialer Medien und Info-Aktionen wächst die Zahl der registrierten Blutstammzellspender laufend. Diese erfreuliche Entwicklung hat auch eine Kehrseite. Jede Neuregistrierung kostet 140 Franken. Deshalb sind wir auf Spendengelder angewiesen.

Jeder gibt, was er kann – alle helfen mit.
Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung!



«Ich freue mich über jeden neuen Tag, den ich dank einer Blutstammzellspende erleben darf.»

Lisa Steffen, erkrankte an akuter lymphatischer Leukämie.



«Für mich ist es eine persönliche Mission, dass ich mich für die Blutstammzellspende engagiere und helfe, Geldspenden zu sammeln.»

Marieke Chatelain, registrierte Blutstammzellspenderin und Geldspenderin.

Menschen Hoffnung schenken

STECKBRIEF

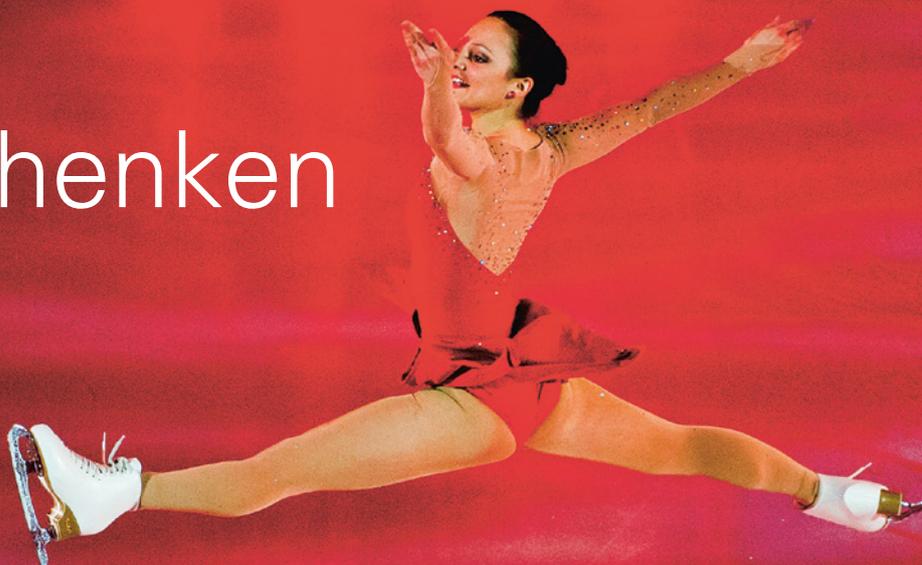
Name: Sarah Meier

Alter: 34

Beruf: Sportjournalistin und Show-Eiskunstläuferin

Sportliche Erfolge: Zahlreiche Spitzenplätze und Medaillen im Eiskunstlauf. 2011 Europa-meisterin.

Besonderes: Teilnahme am diesjährigen Lauf gegen Leukämie im Leichtathletikstadion Wankdorf, Bern.



« Ich bin mir bewusst, dass ich in meinem Leben sehr viel Glück hatte und auch heute noch auf der Sonnenseite stehe. Ich bin fit, gesund und habe eine wunderbare Familie. Meine Eltern ermöglichten mir viel und unterstützten mich darin, mein Hobby Eiskunstlaufen zum Beruf zu machen, die Welt zu sehen und meine Träume zu verfolgen. Dass es nicht allen so gut geht, habe ich besonders auf meinen Reisen gesehen. Deswegen engagiere ich mich für verschiedene Organisationen wie das Schweizerische Rote Kreuz. Durch Bewegung und Sport zu helfen, ist mir ein besonderes Anliegen.

Bei der Anfrage zur Teilnahme am diesjährigen Lauf gegen Leukämie in Bern zögerte ich keine Sekunde. So kann ich auf meine Weise einen kleinen Teil dazu beitragen, betroffenen Menschen ein wenig Mut zu machen und Hoffnung zu schenken. Sowohl für die Blutstammzellspende als auch für die Blutspende engagiere ich mich mittlerweile seit einigen Jahren – mit einem guten Gefühl.

Als bei meinem Vater im vergangenen Jahr Speiseröhrenkrebs diagnostiziert wurde, rettete ihm eine sofortige Blutspende das Leben. Ich kann nun also noch besser nachvollziehen, was solche Krankheiten und Schicksalsschläge für Menschen und ihre Angehörigen bedeuten. Zusätzlich ist mein Vater für mich noch mehr zum Vorbild geworden. Mit welcher positiver Einstellung, der Mischung aus Lockerheit und Kampfgeist, er seine Situation angegangen ist, hat mich beeindruckt. »